

Schon bei der Aufstellung des Einrichtungsplanes des Luitpoldmuseums war ein Raum in Aussicht genommen, in dem Denkmale des reichen israelitischen Kunst- und Kulturlebens in Franken ausgestellt werden sollten, von denen sich eine kleine Zahl bereits im Besitz der Sammlungen befand. Durch die von Herrn Kommerzienrat Hermann Reitz in opferwilliger Weise gestiftete Synagoge von Kirchheim erhielt diese Abteilung natürlich eine weit über den ursprünglichen Plan hinausgehende Bedeutung, so daß schon im „Führer durch das Fränkische Luitpoldmuseum“ angedeutet werden konnte, es solle die Kirchheimer Synagoge den Mittelpunkt bilden für eine Zentralsammelstelle von israelitischen Kunst- und kulturgeschichtlichen Denkmälern aller Zeiten in Franken. Wenn die Hoffnung der Museumsleitung, daß sich der stattliche Vorraum vor der Synagoge bald mit zahlreichen teils als Schenkungen, teils als dauernde Leihgaben überlassen, für die Abteilung passenden Gegenständen füllen werde, nicht so ganz erfüllt worden ist, so liegt das wohl daran, daß bisher diese Hoffnungen und Wünsche der Museumsleitung nicht genügend bekannt waren.

Nun ist von verschiedenen Seiten der Gedanke ausgesprochen worden, es solle im Anschluß an die Kirchheimer Synagoge im Luitpoldmuseum eine Zentralsammelstelle für israelitische Kunst- und Kulturdenkmale aus ganz Bayern geschaffen werden. Wir begrüßen diesen Gedanken, der bereits in der israelitischen Fachpresse von berufener Feder einem größeren Kreise bekannt gegeben wurde, auf das lebhafteste und möchten nur wünschen, daß er überall mit der notwendigen Begeisterung aufgegriffen werde, vor allem aber, daß er Anlaß gebe, dem Museum zahlreiche Schenkungen, dauernde Leihgaben und die Mittel zum Ankauf geeigneter Gegenstände zuzuführen.

Es müßte Ehrensache für die bayerischen Israeliten sein, diesen schönen Gedanken in jeder Hinsicht zu fördern und ihn der baldigen Verwirklichung entgegenzubringen. Stoehr.



Erinnerungsblätter.

Zum 100. Todestage des Abts Vogler. Abt Vogler ist 1749 in Würzburg geboren und nach einem bewegten Leben in Darmstadt als hessischer Hofkapellmeister am 6. Mai 1814 gestorben. Seine erste Jugend verlebte er in Würzburg, dann aber hat er ein Wanderleben begonnen, das ihn in einem Maße in der Welt herumführte, das für jene Zeit ungewöhnlich war. 1771 treffen wir ihn in Mannheim, wohin er zunächst zur Vollendung seiner geistlichen Studien gekommen war; doch bald erregte seine musikalische Befähigung die Aufmerksamkeit des Kurfürsten Karl Theodor, der ihm das Studium der italienischen Musik in Bologna und Padua ermöglichte, wie es dem herrschenden Geschmack der Zeit entsprach. Später in Rom vom Papst Pius VI. seines hervorragenden Klavierspiels halber ehrenvoll ausgezeichnet, kehrt er 1775 nach Mannheim zurück. 1779 treffen wir ihn mit Karl Theodor in München und in den folgenden Jahren unternahm er ausgedehnte Konzertreisen, die ihn bis Lübeck und Amsterdam führten. Dabei hat er das Interesse der Zeitgenossen in hohem Grade auf sich gezogen; so erhielt er einen ehrenvollen Ruf an den Stockholmer Hof. Von dort bereiste er die großen Städte ganz Europas; 1806 ging er an den Hof in Darmstadt, wo er bis zu seinem Tode als Kapellmeister und Musiklehrer wirkte.

Trotzdem er in hohem Grade auf seine Zeitgenossen wirkte, blieb ihm aber doch dauernder Ruhm versagt. Unter seinen vielen Werken befindet sich keines von unvergänglichem, hervorragendem Wert, nur einige seiner Kompositionen können Anspruch auf ernsthaft künstlerische Verwertung machen.

Durch sein ganzes Leben und Schaffen geht, durch allzu heftigen Ehrgeiz befördert, ein Zug von Charlatanerie, die edlere Naturen vom Schlage Mozarts zurückstieß. Kühnen Neuerungen zugestanden, versuchte er eine Reform der Harmonielehre, die schließlich doch im Unreifen stecken blieb; in gleicher Weise verstand er es, die Zeitgenossen mit einer neuen Orgelkonstruktion zu bezaubern, die er Orchestrion nannte, und die gleichzeitig eine Vereinfachung des Orgelspiels und eine orchestrale Wirkung ermöglichen sollte. Aber auch da hat er keine dauernden Erfolge gehabt; aber zweien seiner Schüler ist es geglückt, das Lebendige und Wertvolle in seinen Bestrebungen weiterzuführen, Meyerbeer und Carl Maria von Weber. Klingenstein.



Büchertisch.

I. Besprechungen.

Die Burgen und Schlösser Badens. Von Ed. Schuster.

Die Burgen und Schlösser unserer Heimat sind schon von jeher Gegenstand größter Beachtung gewesen. Vieles ist schon seit den typographischen Ansichten des 16. Jahrhunderts gezeichnet und geschrieben worden, um die Kenntnis vermitteln zu helfen über den Ursprung und die Entwicklung all der baulichen Schönheiten Badens. Im Verlag v. F. Gutsch-Karlsruhe erschienen 2 Hefte: Der Kraichgau und der Elzengau. Darinnen hat der Verfasser jeweils eine kurze Übersicht statistisch und historischer Art vorangestellt über die Burgen und Schlösser, der sich dann die genauere Beschreibung der einzelnen Ortschaften mit ihren historischen Baulichkeiten anschließt. Die Beschreibung verdient durch ihre übersichtliche Anordnung unsere vollste Anerkennung. Unserm Geschmack dürften allenfalls die etwas kärglich ausgefallenen Lithographien unlieb sein zumal auch ab und zu mit allzugroßer künstlerischer Freiheit dabei verfahren wurde. Dafür bietet uns aber der gute Text eine lobenswerte Entschädigung, der es wirklich verdient, daß man diese billigen, handlichen Ausgaben in die Hand und in den Besitz eines jeden geben möchte, der unsere engere Heimat mit all ihren Schönheiten liebt. F. Landes.

Deutsche Volkskunst, Anleitungen und Anregungen zum Kennenlernen und Beachten alter deutscher Volks- und Heimatkunst, herausgegeben von Prof. D. Schwindrazheim. Band I. Volkskunst in Hessen-Nassau und Oberhessen. 1. Teil. Mit Unterstützung Frankfurter Kunstfreunde im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur. Heimkultur-Verlag Westdeutsche Verlagsanstalt m. b. H. Wiesbaden. Preis 3 Mark. Geb. Mk. 4.50.

D. Schwindrazheim ist zwar ein Hamburger Kind, nichtsdestoweniger aber mit der deutschen Volkskunst auch des Südens vertrauter als die meisten süddeutschen Architekten und Kunstschriftsteller. Er war es, der mit dem kunstsinnigen Wiener Verleger Martin Gerlach das bekannte Werk „Unterfranken. Eine Streife auf Volkskunst und malerische Winkel in und um Unterfranken“ herausgegeben hat. Ihm verdanken wir auch die vorliegende prächtige Veröffentlichung, bei deren Durchsicht wir immer wieder glauben, Bilder aus unterfränkischen Städtchen und Dörfern vor uns zu haben, so heimlich sind uns die Formen der Fachwerkhäuser, Tore, Türen und sonstigen Einzelheiten. Vier farbige Blätter zeigen uns, wie reizvoll einzelne Häuser angestrichen oder bemalt sind.